

Gerontologie an der Universität Zürich?

Autor(en): **Schmid, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **5 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Gerontologie an der Universität Zürich?

Seit einem Jahr besteht in Zürich ein Arbeitskreis aus Fachleuten der Bereiche Gesundheits- und Sozialwesen, die sich für eine Institutionalisierung der Gerontologie - der Altersforschung - an der Universität Zürich einsetzen. Anlässlich eines vor kurzem durchgeführten Hearings an der Universität Zürich wurde die Wichtigkeit des Themas sowohl von wissenschaftlicher als auch von Seiten der Praxis nicht bestritten. Jedoch fehlt es in verschiedenen Kreisen noch am notwendigen Willen, die auf wissenschaftlicher Ebene anstehenden Aufgaben zur Verbesserung der Situation betagter Menschen an die Hand zu nehmen.

*Ursula Schmid,
Zürich

Im Mai 1996 wurde auf Anregung von Bruno Meili-Schibli, Geschäftsleiter von Pro Senectute Kanton Zürich, ein Arbeitskreis für Soziale Gerontologie mit folgenden Zielen gegründet:

- Ressourcen von Forschung und Lehre an der Universität Zürich nutzbar machen für die Altersarbeit.
- Das Gespräch zwischen den Forschern, die sich mit Fragen rund um das Altern befassen, und den in der Praxis tätigen Fachleuten zu intensivieren.
- Die langfristige Verankerung der Gerontologie in Lehre und Forschung in Zürich zu fördern, an der Universität, an Fachhochschulen für Soziale Arbeit sowie an Krankenpflegeschulen.

Der Arbeitskreis setzt sich zusammen aus Fachleuten, die mit der praktischen Altersarbeit eng vertraut sind; Gesundheits- und Sozialwesen sind gleichmässig vertreten. Bereits vor einiger Zeit wurde auch auf politischer Seite (Postulat Winkelmann im Zürcher Kantonsrat) versucht, die Gerontologie an der Universität zu etablieren. Die Tatsache, dass zur Zeit in dieser Angelegenheit weitere Vorstösse im Kantonsparlament hängig sind, weist darauf hin, dass das Ganze bisher ein ebenso schwieriges wie erfolgloses Unterfangen gewesen ist.

Nun soll durch den Arbeitskreis versucht werden, dem Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen. Im Mittelpunkt steht dabei nicht primär die Einrichtung eines Lehrstuhles oder eines Institutes; im Zeitalter der knappen Ressourcen wären die Chancen einer Realisierung

ohnehin gering. Statt dessen soll durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und den institutionalisierten Einfluss der Praxis für entsprechende positive Resultate gesorgt werden.

Noch in den Kinderschuhen

Die ersten Schritte der gemeinsamen Arbeit umfassen eine Auslegeordnung der Aktivitäten im Bereich Gerontologie. Dabei ist festgestellt worden, dass die Altersforschung an der Universität Zürich schlecht verankert ist. Zwar gab und gibt es einige Lehrkräfte, die an Altersfragen interessiert sind und die auch die Brisanz und die Aktualität des Themas für die Zukunft sehen. Generell liegt es aber in der alleinigen Entscheidungsgewalt eines Lehrstuhlinhabers, ob in seinem Fachbereich Lehre und Forschung zum Thema Gerontologie stattfindet oder nicht. Beim momentanen Stand der Aktivitäten kann man aber nur zum Schluss kommen, dass, was die Forschung anbelangt, die Bedürfnisse der Praxis den Lehrstuhlinhabern nicht bekannt ist, und die Universität Zürich auch in der Welt der Altersforschung nicht brilliert. Ebenso ist das Thema Alter in der Lehre wenig vertreten. So haben selbst interessierte Studentinnen und Studenten nur sehr beschränkte Möglichkeiten, sich auf Arbeitsfelder im Bereich der Altersarbeit vorzubereiten.

Ein Hearing zur Standortbestimmung

Um zu erfahren, wie viel Interesse und Bereitschaft an der Aufnahme gerontologischer

Themen bei den Lehrstuhlinhaberinnen und -Inhabern sowie bei Professorinnen und Professoren vorhanden ist, bat der Arbeitskreis den Rektor der Universität Zürich, Hans Heinrich Schmid, ein Hearing zu veranstalten gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern aus der Praxis. Diskutiert werden sollte auch die Frage, wie die Impulse, aus den Resultaten des Nationalfonds-Programms 32, «Alter», aufgenommen und weiterverfolgt werden können. Zudem wurde die grundsätzliche Frage nach einem Leistungsauftrag «Gerontologie» gestellt.

Dieses Hearing fand anfangs Juni statt. Erfreulich war die grosse Präsenz von Vertreterinnen und Vertretern der Universität. Gerontologie als Thema, dem sich die Forschung und Lehre interdisziplinär und verbindlich annimmt, stiess leider nur auf ein geringes Echo. Zwar bestritt niemand die Wichtigkeit des Themas, aber die Konsequenzen werden eher gemieden - vor allem - wenn es Ressourcen der einzelnen Fakultäten in Anspruch nehmen würde. Eine Realisierung der Anliegen des Arbeitskreises sah man am ehesten im Bereich der Weiterbildung und von Nachdiplom-Studiengängen. Konkret wird sich nun eine Spurguppe unter der Leitung von Rektor Hans H. Schmid aus Vertreterinnen und Vertretern der Universität sowie aus der Praxis formieren. Diese soll Vorschläge unterbreiten, wie die einzelnen Fakultäten sich im Thema Gerontologie engagieren könnten, wie die Zusammenarbeit aussehen würde und welche Strukturen dazu dienlich wären.

Vieles ist noch zu tun

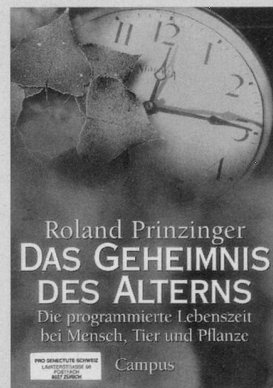
Weitere Aktivitäten des Arbeitskreises sind Ringvorlesungen an der Universität und das Sammeln konkreter Forschungsbedürfnisse der Praxis, die als Lizentiats- oder Diplomarbeiten geeignet sind. Blickt man nach einem Jahr Arbeitskreis auf die bisher geleistete Arbeit zurück, so stimmt hoffnungsvoll, dass verschiedene in die Altersarbeit involvierte Kreise zusammenarbeiten. Aber: es gibt noch sehr viel zu tun, und nicht überall ist genügend Wille zu spüren, den möglichen Anteil an den nötigen Verbesserungen der aktuellen Situation älterer Menschen anzupacken, und die künftigen Aufgaben bereits heute zu antizipieren.

**Ursula Schmid, lic. phil. I und dipl. Krankenschwester AKP, ist heute als Bereichsleiterin Lebensgestaltung bei Pro Senectute Kanton Zürich tätig.*

Für Sie gelesen

Begrenzte Lebenszeit bei Mensch, Tier und Pflanze - Das Geheimnis des Alterns

Der Elfenbeinturm-Einseitigkeit der zünftigen Wissenschaftler ein wenig Paroli bieten - das ist Roland Prinzinger mit seinem Buch «Geheimnis des Alterns» ausgezeichnet gelungen. Wer selbst über das Alterwerden und die damit verbundenen Gebrechen nachdenkt oder einschlägige Fragen eines Mitmenschen beantworten möchte, findet in diesem 582seitigen Werk viele erläuternde Fakten in allgemeinverständlicher Form, jedoch nicht die Antwort auf das «Warum?».



Der Verfasser des Werkes, Roland Prinzinger, ist Professor für vegetative Physiologie an der Universität Frankfurt. Er macht kein Hehl daraus, dass das «Geheimnis des Alterns» noch nicht enträtselt ist. Er vermittelt aber «frisch von der Leber weg» gemäss dem Stand des Wissens von 1995 eine Fülle faszinierender Fakten, die das Verständnis für die Vorgänge erleichtern, die vom Werden über das Sein zum Vergehen führen. Er betont aber auch, dass dieses bedeutsame Thema nicht nur mit nüchternem Verstand behandelt werden kann und darf, sondern dass dabei sowohl Skepsis als auch Emotionen mitwirken müssen.

«Programmierte» Lebenszeit

Unter diesen Voraussetzungen vertritt er seine erstmals 1989 präsentierte «Alternstheorie der maximalen Stoffwechselrate»: Demnach ist das Dasein aller Lebewesen einem Zyklus untergeordnet, der von Art zu Art verschieden, aber stets durch den Energieumsatz bestimmt ist, dass also (wie der Untertitel des Buches andeutet) die Lebenszeit bei Mensch, Tier und Pflanze programmiert ist. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis gibt einen Überblick über die Fülle der gebotenen Informationen, und ein Sachregister mit über 3 000 Stichwörtern dient dem gezielten Zugriff auf ein bestimmtes Problem, z. B. «Apoptose» oder «Zytokine».

Eine Fülle interessanter Fakten

Die vielen Fakten stellt Prinzinger aber stets in einen grösseren und mitunter überraschenden Zusammenhang. Er erwähnt, dass man welke Blumen aus einem Strauss rasch entfernen sollte, dass die Neuronen des menschlichen Nervensystems sich im Alter nicht mehr teilen und dass eine positive Einstellung lebensverlängernd wirkt - er erwähnt auch die «Modezwänge der Sportindustrie» und das «äusserst lukrative Geschäft der Pharmaindustrie mit den Beschwerden, Leiden und Hoffnungen alter Menschen». Über die historische Erhöhung der mittleren Lebenserwartung (sie hat sich in Westeuropa seit der Zeit Platos fast verfünffacht) sind ebenso aufschlussreiche Angaben zu finden wie über die Langlebigkeit von Papageien, den plötzlichen Tod der Lachse und die Definition des Hirntods beim Menschen. dabei drückt Prinzinger sich manchmal recht unzweifelhaft aus, etwa mit der Feststellung «Es gibt nur ein Mittel gegen das Altern - und das ist jung zu sterben. Unsterblich ist allein der Wunsch nach ewiger Jugend.»

Charles Inwyler, freier Journalist, Zürich

Prinzinger, Roland: Das Geheimnis des Alterns: die programmierte Lebenszeit bei Mensch, Tier und Pflanze - Frankfurt am Main 1996, Campus-Verlag, ISBN 3-593-35451-9, Fr. 55.-.